

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

*Johannes-Evangelium 10, 11–16
(Einheitsübersetzung)*

Es ist Advent, die Zeit der Besinnlichkeit und der Vorfreude. Doch in diesem Jahr ist neben dem alljährlichen Stress noch etwas anderes präsent: Es tobt der Wahlkampf um unsere **politischen** Hirtenämter.

Hirte ist ein schwieriges Amt in einer Zeit, in der wir stolz darauf sind, weniger auf Autoritäten und mehr auf gute Argumente zu hören. Niemand will gern ein Schaf sein, das blind der Autorität folgt. Das passt so gar nicht in unser Selbstbild von einer selbstbestimmten Persönlichkeit. Interessant ist, dass Schafe eben nicht blind einer Autorität folgen. Jeder, dem einmal eine Schafherde auf der Straße im Weg stand, weiß das: Sie beeindruckt weder das Gehupe des Autos noch dessen brüllender Fahrer. Doch wenn der Hirten ruft, folgen sie ihm sofort von der Straße.

Aber: Sie tun es nicht, weil er ein hauptberuflicher Hirte ist oder weil er ihnen Statistiken und Studien vorgelegt hat. Sie folgen ihm, weil sie sicher sein können, dass ihr Hirte nur ihr Bestes will und sie die Erfahrung gemacht haben, dass er der GUTE ist. Meist laufen Schafe dem Hirten auch nicht nach, sondern gehen vorweg. Der Hirte geht hinter der Herde und sieht nach den Schafen, die sich verirren oder einen Stubs brauchen. Er holt die zurück, die den Rückweg nicht finden oder erschöpft sind. Die Schafe selbst wählen ihre Pfade und finden die Quellen in ihrem Leben.

Wir wählen also gar nicht unseren Hirten, sondern unsere Leithammel. Es liegt keine Schwäche darin dem guten Hirten zu folgen – im Gegenteil: Das Wissen darum, dass Gott seine Schäfchen ins Trockene bringt, ermöglicht es uns erst, frei und wild in die Welt hinauszugehen. Frei nach dem Motto:

**Sage nicht deinem Hirten, dass du Sorgen hast,
sondern entgegne deinen Sorgen, dass du einen Hirten hast.**